

IN DIESEM KAPITEL

Der Gesellschaftsbegriff

Der Gegenstand der Soziologie

Zugänge zur Soziologie

Kapitel 1

Grundlagen der Soziologie

Gleich zu Beginn: Das Thema der Soziologie sind die Beziehungen zwischen den Menschen. Was spielt sich in Gruppen ab, in der Familie, in Unternehmen, in Versammlungen, auf öffentlichen Plätzen – das sind die Fragen der Soziologie. Die einfachste Antwort ist: Da spielt sich Gesellschaft ab. Aber was ist das schon: die Gesellschaft? In diesem Kapitel erfahren Sie, was Gesellschaft eigentlich ist und wie sich das Denken über Gesellschaft entwickelt hat.

Ich bin umzingelt – Gesellschaft überall

Sie kennen die Geschichte von einem Betrunkenen, der vor einer Mülltonne auf die Knie geht, die Mülltonne umarmt und ausruft: »Hilfe, ich bin umzingelt!«? Das mag so ungefähr die Erfahrung sein, die wir von der Gesellschaft haben. Wir fühlen uns allein, wir handeln individuell, aber doch sehen wir uns eingezwängt in ein Korsett von Gesellschaft. Zum Glück. Der Mensch ist ohne den Umgang mit anderen Menschen nicht lebensfähig.



Wir kennen Beispiele von Kindern, die mit Wölfen aufgewachsen sind, sich über zehn Jahre wie durch ein Wunder dem Wolfsrudel anpassen konnten und denen die Wölfe nichts getan haben. Zurückgekehrt in die Gesellschaft war es unmöglich, sie zu domestizieren. Sie verhielten sich wie Wölfe und waren in einer menschlichen Gesellschaft nicht überlebensfähig. Auch Menschen, die als Kinder ausgesetzt wurden und nie die Sprache erlernten, besser gesagt, nie sprechen lernten, konnten nicht in die Gesellschaft eingegliedert werden.

Es ist ein Glück, wenn wir in Gesellschaft mit anderen Menschen aufwachsen. Wir brauchen diese Beziehungen zu anderen.

Zum Glück ist uns diese Eingliederung auch meist nicht bewusst. Sie können sich nicht in jeder Minute, in jeder Stunde bewusst machen, was Sie jetzt so alles sozial regelrecht getan

28 TEIL I Was ist Soziologie?

haben, weil Sie in einem bestimmten sozialen Milieu, in einer bestimmten Region aufgewachsen sind, bestimmte andere Menschen kennen.



Gesellschaftliches Handeln ist Routine, und das ist gut so.

Genau damit beschäftigt sich die Soziologie: mit der Allgegenwärtigkeit von Gesellschaft. Was aber ist die Gesellschaft? Hat die frühere englische Premierministerin Margaret Thatcher recht, wenn sie sagte: »Es gibt keine Gesellschaft, es gibt nur Individuen«? Natürlich hat sie aus Sicht der Soziologie nicht recht, aber es trifft nicht ganz daneben. Irgendwer muss Träger der Gesellschaft sein, und von irgendwoher muss Gesellschaft kommen. Das ist das Individuum. Das hat schon John Stuart Mill, ein englischer Philosoph und Ökonom, im 19. Jahrhundert behauptet: Das Individuum ist die Grundlage von Gesellschaft. Aber es gibt eben neben dem Individuum auch Gesellschaft. Der einzelne Mensch ist immer von gesellschaftlichen Inhalten bestimmt und erzeugt diese gesellschaftlichen Inhalte mit. Es gibt kein Huhn ohne Ei und kein Ei ohne Huhn. So gehören auch Individuum und Gesellschaft zusammen. Es gibt ein Miteinander in sozialen Beziehungen.

Das Spannungsfeld zwischen Individuum und Gesellschaft wird in der Soziologie unterschiedlich thematisiert. Das werden Sie vor allem in Teil II über soziologische Perspektiven kennenlernen. Es gibt Ansätze, die

- ✓ **das Individuum** und die Person in den Mittelpunkt stellen und davon ausgehend Gesellschaft analysieren,
- ✓ **die Gesellschaft** in den Mittelpunkt stellen und davon ausgehend das Verhalten der Menschen analysieren,
- ✓ **soziale Systeme** in ihrer Eigengesetzlichkeit beschreiben, bei denen das Individuum kaum vorkommt oder höchstens ein Störfaktor ist.

Menschen existieren seit Jahrtausenden und haben miteinander gelebt. In dieser Zeit haben sich Formen und Strukturen des Zusammenlebens entwickelt – immer wieder verschiedene –, aber immer wieder welche. Dass es Formen des Zusammenlebens gibt, hat überlebt, und es haben sich ganz bestimmte Formen erhalten: der Glaube an das Übernatürliche, Fragen nach Gerechtigkeit und gerechter Verteilung, Fragen des Austauschs und Teilens von Gütern. Das sind grundlegende Formen, die wir heute als Religion, Wirtschaft, Recht kennen und als selbstverständlich ansehen. Es scheint uns ganz klar, dass diese existieren, wir sehen sie als äußerliche Dinge, an denen wir mehr oder weniger teilhaben, und vergessen, dass sie von Menschen erzeugt und entwickelt wurden und werden.



Es ist deshalb eine müßige Frage, ob wir von Gesellschaft bestimmt sind oder nicht, beides gilt: Sie persönlich gestalten Gesellschaft – ob Sie es wollen oder nicht – und die Gesellschaft gestaltet Sie – ob Sie es wollen oder nicht.

Die Soziologie hat Gesellschaft zum Thema, aber Sie werden gleich merken, dass dieses Thema unterschiedlich beleuchtet werden kann.

Zugänge zur Soziologie

Wenn Sie Soziologie verstehen wollen, müssen Sie akzeptieren, dass es so etwas wie Gesellschaft gibt. Ob diese nun außerhalb des Einzelnen existiert, gleichsam als Phänomen, das man begreifen, beobachten, erfassen kann wie einen materiellen Gegenstand, oder ob dies nur durch die Perspektive des Einzelnen oder des Individuums geschieht, mag momentan dahingestellt bleiben. Es gibt beide Zugänge, die eines gemeinsam haben: Es gibt Gesellschaft, es gibt das Soziale.



Mit dem Verständnis der Gesellschaft als eigenem Untersuchungsbereich hat sich Soziologie entwickelt.

Wie so vieles in der Wissenschaft, können wir auch das Denken über Gesellschaft auf die Antike zurückführen. Sicherlich haben schon Platon und Aristoteles über den Staat und Gesellschaft reflektiert. Thomas von Aquin hat im Mittelalter ein Gesellschaftsbild, geprägt vom Christentum, gehabt und entworfen, viele Denker haben sich mit dem Zusammenleben der Menschen beschäftigt und damit soziologische Gedanken gehabt.

Der Name »Soziologie« wird allerdings erst im 19. Jahrhundert geprägt. Erst dann entsteht die Wissenschaft von der Gesellschaft, die Soziologie.

Die eigentliche Soziologie beginnt erst dann, wenn wir das Phänomen Gesellschaft als

- ✓ **eigenen Gegenstandsbereich** begreifen, der mit
- ✓ **wissenschaftlichen Methoden**
- ✓ **beschrieben**,
- ✓ **erklärt**,
- ✓ **gemessen** und
- ✓ **verstanden** werden kann.

Wie entstand Gesellschaft?

Wie entstand Gesellschaft? Warum gibt es sie? Das sind Spekulationen, mit denen sich Vorläufer des soziologischen Denkens, die Sozialphilosophen, beschäftigt haben. Im Prinzip treffen sie zwei Annahmen:

- ✓ Gesellschaft entstand aus einem Kampf aller gegen alle.
- ✓ Gesellschaft entstand aus einem friedlichen Urzustand.

Thomas Hobbes und Jean-Jacques Rousseau sind als Vorläufer der Soziologie die beiden Antipoden dieser Auffassungen.

Der Gesellschaftsvertrag schafft Ordnung

Menschen haben in einem dauernden Kampf aller gegen alle gelebt, jeder will seine eigenen Interessen durchsetzen, sieht aber mit der Zeit, dass durch Gewalt aller gegen alle jeder Einzelne nur verlieren kann. Es braucht eine Ordnungsinstanz.

Dies hat Thomas Hobbes im 17. Jahrhundert in seinem Buch »Leviathan« so gesehen. Von ihm stammt der berühmte Ausspruch: »Der Mensch ist des Menschen Wolf.« Und ein weiterer dramatischer Ausspruch von ihm wird berichtet: »Meine Mutter hat Zwillinge geboren, mich und die Furcht zugleich.«

Um Unsicherheit, Angst und Chaos zu vermeiden, schließen die Menschen einen Vertrag mit dem Leviathan, einem Symbol aus der christlich-jüdischen Mythologie für Allmacht. Es ist der Staat, der alle Macht hat, für Sicherheit und Ordnung zu sorgen. Gesellschaft, so die Vorstellung, entsteht aus einem freiwilligen und vernünftigen Abschließen eines Vertrags.



Thomas Hobbes formuliert damit das für Sozialwissenschaften grundlegende Problem: das *Problem der sozialen Ordnung*.

Eigentum schafft Ungleichheit

Anders die Vorstellung von Jean-Jacques Rousseau. Der große Philosoph und Pädagoge des 18. Jahrhunderts geht von einem friedlichen Zusammenleben der Menschen aus. Gesellschaft schafft nicht Ordnung, sondern bringt Spannung und Konflikt in das menschliche Zusammenleben. Gesellschaft bringt den Menschen Ungleichheit und Ungerechtigkeit. Schuld daran ist vor allem das Eigentum. Sobald ein Einzelner sagt: »Dies ist mein Land, mein Jagdrevier, mein Haus, mein Feld, meine Nutztiere«, sobald ein Einzelner sein Grundstück umzäunt, seinen Wohnort abgrenzt und – das ist entscheidend – andere diese Abgrenzung akzeptieren und in der Folge ihr eigenes Grundstück abgrenzen, entsteht Ungleichheit, aber damit auch Gesellschaft.



Für Jean-Jacques Rousseau bringt Gesellschaft Ungerechtigkeit und Ungleichheit ins menschliche Zusammenleben. Grund dafür ist die Entstehung des Eigentums.

Es sind zwei ganz unterschiedliche Vorstellungen, die trotzdem eines gemeinsam haben. Während die eine von einem chaotischen Urzustand und die andere von einem harmonischen Urzustand ausgeht, sehen beide, dass Gesellschaft von Menschen gestaltet ist und Gesellschaft aber auch Unterordnung, Ungleichheit und Machtverhältnisse erzeugt.



Macht und Ungleichheit bleiben deswegen auch die zentralen Themen der Soziologie.

Endlich: Soziologie als Wissenschaft

Im 19. Jahrhundert erhält das Denken über Gesellschaft eine moderne wissenschaftliche Basis. Dazu müssen Sie sich folgende Namen merken:

- ✓ Auguste Comte
- ✓ Émile Durkheim
- ✓ Karl Marx
- ✓ Max Weber

Diese Namen stehen für die fundamentalen Perspektiven in der Gesellschaftsanalyse.

Comte: Soziologie als soziale Physik



Als Namensgeber der Soziologie gilt Auguste Comte.

Comte lebte in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts und fand ein chaotisches Frankreich vor. Die Ideen der französischen Revolution von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit wurden schon von den Revolutionären mit Füßen getreten und der Kampf, wenn nicht aller gegen alle so doch vieler gesellschaftlicher Gruppen gegeneinander, bestimmte das Leben in Frankreich in der Zeit nach der Revolution.

War es in der Gesellschaft chaotisch, so entwickelten sich demgegenüber die Naturwissenschaften hervorragend. Neue Erkenntnisse über die Evolution, von Forschern wie Charles Darwin und Alexander von Humboldt, ließen ein neues Bild der Natur entstehen, auch der Entwicklung und Stellung der Menschen. Technische Neuerungen, die auf naturwissenschaftlichen Forschungsmethoden basierten, wie die Dampflokomotive, der Webstuhl, die Fotografie, das Luftschiff, der Viertaktmotor, das Telefon, das Automobil, brachten neue Möglichkeiten, neue Verkehrswege, neue Produktionsmöglichkeiten.

Eine neue Gesellschaftswissenschaft sollte die naturwissenschaftlichen Vorgehensweisen übernehmen. Deswegen nannte Comte die neue Wissenschaft zunächst »soziale Physik«. Später, unter dem Eindruck, dass dieser Begriff zu sehr für statistisches Messen beansprucht wurde, prägte er den Namen *Soziologie*.



Diese Soziologie sieht Gesellschaft als eigenen Gegenstand, den man beobachten, messen und wiegen kann.

Durkheim: Gesellschaft, ein Objekt?

Über dem, was man beobachten kann, steht aber etwas – das fand Émile Durkheim in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Dieses Etwas sind die *sozialen Tatsachen*, die Gesellschaft ausmachen.



Soziale Tatsachen sind gesellschaftliche Phänomene, die unabhängig von den einzelnen Menschen existieren, aber auf den Einzelnen Zwang ausüben.

32 TEIL I Was ist Soziologie?

Zentrale soziale Tatsachen, die er beschreibt, sind vor allem:

- ✓ die Arbeitsteilung,
- ✓ der Mythos,
- ✓ die Religion,
- ✓ der wirtschaftliche Austausch,
- ✓ die Kriminalität,
- ✓ der Selbstmord.

Vielleicht wundern Sie sich, dass Durkheim den Selbstmord als soziale Tatsache versteht. Wenn der Suizid aber eine rein individuelle Handlung wäre, wie man vielleicht meinen könnte, dann würde er sich zufällig verteilen. Durkheim zeigt aber Regelmäßigkeiten auf, die auf den sozialen Charakter des Selbstmords hinweisen (zum Beispiel Krisenzeiten, Alter, religiöse Vorstellungen).

Auch die Grundbegriffe der Soziologie, die Sie zum Beispiel in Teil III kennenlernen, sind soziale Tatsachen.

Diese sozialen Tatsachen bilden sozusagen den Überbau, dem der Mensch ausgeliefert ist. Er wächst in die Gesellschaft hinein und akzeptiert diese sozialen Tatsachen.



Soziale Tatsachen sind Objekte wie die in den Naturwissenschaften, und damit auch mit naturwissenschaftlichen Methoden zu untersuchen.

Marx: Die Basis bestimmt den Überbau

Karl Marx sieht das anders. Es ist nicht ein Überbau, der Zwang auf den Einzelnen ausübt, es ist die *Basis*, die die Lebensweise bestimmt. Diese Basis ist geprägt durch die Produktionsbedingungen, also die Art und Weise, wie Güter in der Gesellschaft hergestellt und verteilt werden. Diese ist im Wesentlichen von zwei Dingen abhängig:

- ✓ den technischen Möglichkeiten,
- ✓ den Besitzverhältnissen.

Die Widersprüche zwischen diesen beiden schaffen Vorbedingungen für die Revolution. Sie erfahren dazu mehr in Kapitel 6.

Weber: Der Überbau bestimmt das Wirtschaften

Max Weber, ein deutscher Nationalökonom und Soziologe, findet die marxsche Sicht zu einseitig. Tradition, vor allem aber Religion, geben die Vorstellungen von einem richtigen und guten Leben vor. So begünstigt die protestantische Ausrichtung auf Askese kapitalistische Wirtschaftsformen und daher entsteht auch der Kapitalismus eher in protestantischen und nicht in katholischen Regionen Europas.



Es ist ein Wechselspiel von Ideen und Strukturen, nicht die Strukturen allein, die Gesellschaft formen und spezifische Gesellschaftsformen entstehen lassen. Ideen darüber, was gut und wertvoll ist, beeinflussen Gesellschaftsstrukturen.

Heute sind diese unterschiedlichen Theorien und Perspektiven miteinander verknüpft und verwoben. Sie lernen diese Perspektiven auf Gesellschaft in Teil II kennen. Abbildung 1.1 gibt die fundamentalen, traditionellen Zugangsweisen der Soziologie wieder.

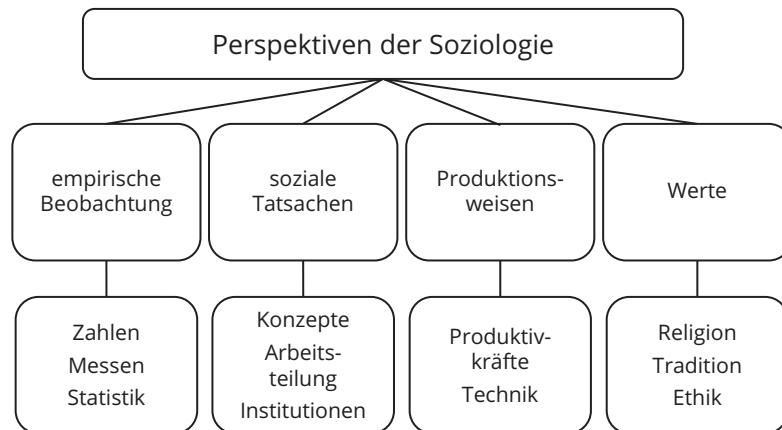


Abbildung 1.1: Die fundamentalen Perspektiven der Soziologie

Übergreifend: Wechselwirkungen

All diesen Perspektiven ist aber eines gemeinsam: Soziologie beschäftigt sich mit Wechselwirkungen. Damit möchte ich auf einen weiteren klassischen Autor hinweisen, der heute auch wieder neu aufgelegt wird, modernes soziologisches Denken wesentlich beeinflusst hat, aber eher essayistisch und weniger systematisch schrieb, nämlich Georg Simmel.

Simmel sieht die Soziologie als die Lehre von den Wechselwirkungen. Mit seinen Abhandlungen zu den sogenannten »sozialen Verkehrskreisen« ist er quasi Vorläufer der modernen Netzwerkanalyse. Soziale Verkehrskreise sind mit Lebenschancen verbunden, mit Machtmöglichkeiten und Herrschaftsausübungen. Soziale Verkehrskreise bestimmen, welchen Einfluss jemand in der Gesellschaft hat. Der König zum Beispiel bestimmt seinen Machtbereich, indem er seine Kontakte bis zur Grenze seines Reiches ausdehnt. Es ist ganz wichtig für seine Herrschaftsposition, diese Grenzen immer wieder zu besuchen und so zu demonstrieren, was alles in seinem Herrschaftsbereich inkludiert ist.

In seinem großen Werk »Philosophie des Geldes« nimmt Simmel die moderne Diskussion über Individualisierung vorweg. Mit dem Geld, so sein wesentliches Argument, wird Individualisierung erst möglich, weil es eine Ware ist, die man mit allem möglichen tauschen und so ganz individuell agieren kann – die Grundlage für Individualisierung ist geschaffen. Zur Individualisierung lesen Sie in Kapitel 6 mehr.

Erhellend: Der zweite Blick

Wenn Wissenschaft mit dem Staunen beginnt und wenn Forschen vor allem Neugierde heißt, dann ist Soziologie eine der schwierigsten Wissenschaften, denn es ist schwer, über ihren Gegenstand zu staunen, da man ja ständig in ihm lebt, von der Gesellschaft umgeben ist, sie als selbstverständlich erlebt.

Wenn Sie morgens aufstehen, dann spielt sich wie gewohnt das Morgenritual ab. Zähneputzen, Frühstück, zur Arbeit gehen, und tagsüber gibt es den gewohnten und meist keineswegs überraschenden Tagesablauf. Wie selbstverständlich nehmen Sie am Wirtschaftssystem teil, Sie gehen einkaufen, Sie bestellen über das Internet Produkte, Sie nehmen am politischen System teil, zumindest zeitweise bei den Wahlen, zahlen Ihre Steuern und Sozialversicherungsabgaben, manche von Ihnen werden am Religionssystem teilnehmen und religiöse Riten wie selbstverständlich ablaufen lassen. Sie beanspruchen den öffentlichen Verkehr, machen Urlaubsreisen und die Planung geschieht wie gewohnt. Das alles ist selbstverständlich – und selbstverständlich erstaunlich.



In der Soziologie müssen Sie über das Selbstverständliche staunen.

Gerade bei Dingen, die Sie im Alltagssprachgebrauch als selbstverständlich, als natürlich beschreiben, sollten Sie skeptisch sein. Der erste Eindruck kann täuschen, es lohnt sich, noch mal hinzusehen und nachzudenken.

Am besten ist es, Sie bewegen sich wie ein Fremder in der eigenen Gesellschaft. Sie wundern sich über alles, was so rundherum abläuft und wie es abläuft. Sie fragen nach, Sie zweifeln, vor allem zweifeln Sie an Ihrem gesunden Menschenverstand. Sie misstrauen Ihren ersten Antworten.



Soziologie beginnt also mit dem Zweifel an dem gesunden Menschenverstand, mit dem Zweifel an dem, was man als natürlich und selbstverständlich ansieht. Deswegen heißt es auch: Soziologie ist die *Lehre vom zweiten Blick*.

Schwierig? Ja, aber Sie wollen ja hinter die Dinge sehen. Keine Angst: Das schaffen Sie – und wie Sie das am besten tun können, welches Handwerkzeug Sie dazu brauchen, das finden Sie in diesem Buch.

Was ist Soziologie?

Was macht Soziologie aus? Gibt es eine spezifische soziologische Perspektive? Ja, diese gibt es. Aber sie setzt sich aus vielen verschiedenen zusammen. Darum geht es in Teil II. Am einfachsten und allgemeinsten ist eine Definition, der die meisten zustimmen werden:



Soziologie ist die Lehre von der Gesellschaft.

Das hilft etwas, aber nicht allzu viel, denn: Was ist Gesellschaft?

Das verlangt einige Präzisierung. Sie können sich folgende Stufen der genaueren Bestimmung merken:

1. Gesellschaft ist das Resultat sozialer **Beziehungen**.
2. Soziale Beziehungen sind **Wechselwirkungen** zwischen handelnden Individuen.
3. **Soziale Strukturen** entstehen, indem die Wechselwirkungen zu Gewohnheiten und Regeln werden.
4. Soziale Strukturen lassen sich thematisch zu **Systemen** und **Institutionen** zusammenfassen.

Oder ganz einfach und allgemein: Gesellschaft ist **Kommunikation**.

Am besten, Sie merken sich folgende Definition:



In der Soziologie geht es um Wechselwirkungen und Strukturen zwischen Handelnden, die soziale Systeme bilden. Gesellschaft ist Kommunikation, ein In-Beziehung-Treten von Einheiten.

Abbildung 1.2 gibt die Perspektiven der modernen Soziologie wieder.

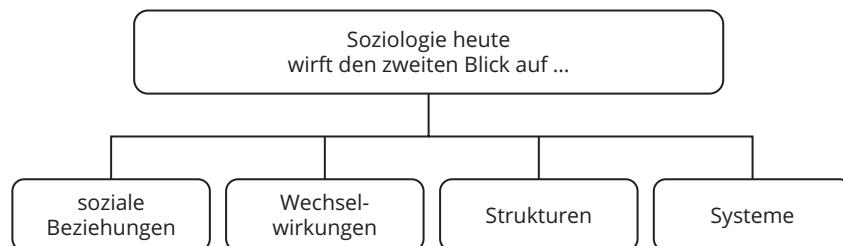


Abbildung 1.2: Soziologie heute

Das Soziale

Wie in jeder Wissenschaft, die mit Alltagsleben zu tun hat, verwendet auch die Soziologie viele Begriffe aus dem Alltag: soziale Rolle oder Gruppe. In den Teilen III und IV können Sie mehr über die Grundbegriffe erfahren.

Der zentrale Begriff ist aber das Soziale – und auch der ist missverständlich, wenn man an das Alltagsverständnis denkt.

Das Soziale in der Alltagssprache

Im Alltagssprachgebrauch wird für verschiedene Phänomene der Begriff »sozial« verwendet. Wenn ein Mensch als sozial bezeichnet wird, kann das zum Beispiel heißen:

- ✓ Er handelt altruistisch, das heißt, er hilft anderen, ist für andere da.
- ✓ Er ist umgänglich, es ist angenehm, mit ihm zusammen zu sein.
- ✓ Er ist gesellig.

Im politischen Bereich sprechen wir von der sozialen Frage und bezeichnen damit die Frage, wie ungerechte Ungleichheit vermieden werden kann und gleiche Lebenschancen in der Gesellschaft erzeugt werden können. Es gibt sogenannte »soziale Probleme«, damit wird Kriminalität, Drogenkonsum, aber auch Armut bezeichnet. Schließlich findet sich in der politischen Richtung des Sozialismus der Begriff »sozial«.

Das Soziale in der Soziologie

In der Soziologie ist das viel einfacher. Wenn von Gesellschaft gesprochen wird, wird damit das Soziale gemeint. Das Soziale ist synonym mit Gesellschaft.



Sozial heißt gesellschaftlich, nicht mehr, nicht weniger. Soziologie ist die Wissenschaft, die sich mit dem Sozialen beschäftigt. Sozial bezieht sich ausschließlich auf die Tatsache der Wechselbeziehungen zwischen Individuum.

In der allgemeinsten Form kann eine Versammlung von Gegenständen, von Pflanzen, von Tieren und eben auch von Menschen und Menschen mit Gegenständen als »sozial« bezeichnet werden. Sozial heißt, dass Elemente aufeinander bezogen, miteinander verknüpft und voneinander abhängig sind. In den Sozialwissenschaften sind diese »Elemente« die Menschen und das Soziale sind die Wechselbeziehungen zwischen den Menschen und daraus entstehende Systeme.

Sozial ist weder gut noch schlecht, es ist ganz einfach vorhanden. Soziale Verhältnisse sind eben bestimmte Arten der Wechselbeziehungen. In der Soziologie ist das ein neutraler Begriff.



Sozial ist von soziologisch zu unterscheiden. Soziologische Verhältnisse beziehen sich auf die Verhältnisse innerhalb der Soziologie, soziale Verhältnisse auf die Gesellschaft.

Gesellschaftsbegriff und Variationen

Der Gesellschaftsbegriff wird in verschiedenen Ländern und Sprachen auch wieder unterschiedlich verwendet. Sie sollten sich mit folgenden Abgrenzungen vertraut machen.

Zivilisation, Kultur und Gesellschaft

Wo im Deutschen von Gesellschaft gesprochen wird, sprechen die Amerikaner von »civilization«. Für uns ist *Zivilisation* ein Gesellschaftsstadium, das klare Regeln kennt, zu meist weit entwickelt, über bestimmte, sehr ausgereifte technische Möglichkeiten verfügt. Wir sprechen von großen Zivilisationen der Ägypter, der Griechen oder auch von unserer heutigen Zivilisation. Und vielleicht erscheinen Ihnen auch manche Gesellschaften als unzivilisiert – was die so bezeichneten Gesellschaften gar nicht so sehen. Der Gesellschaftsbegriff im Deutschen ist umfassender als der Zivilisationsbegriff.

Der Begriff »Kultur« wird meist verwendet, wenn es um den Mythos, die Ideen und Sinngehalte und Werte einer Gesellschaft geht. Kultur hat man, wenn man einem wohldefinierten und bekannten System von Werten und Einstellungen folgt. Natürlich können sich diese

in Symbolen materialisieren. Oft trennt man Kultur und Gesellschaft, aber es gibt natürlich eine Gesellschaftskultur. Das macht die Sache nicht leichter.



Am einfachsten merken Sie sich: Wenn es um Ideen, Bedeutungen und Werte in der Gesellschaft geht, dann geht es um Kultur, wenn es um Strukturen geht, dann geht es um Gesellschaft. Und wenn es um bestimmte hoch entwickelte Formen der Gesellschaftsorganisation geht, dann geht es um Zivilisationen. Aber eigentlich geht es immer um Gesellschaft.

Gemeinschaft und Gesellschaft

Eine klassische Unterscheidung wurde von dem deutschen Soziologen Ferdinand Tönnies 1887 in die Soziologie eingeführt. Er unterscheidet *Gemeinschaft* und *Gesellschaft*. Gesellschaft ist dabei das Anonyme, das Objektive. Gemeinschaft sind die engen intimen, privaten Beziehungen, das Wohlbefinden in Gemeinschaft. Gemeinschaftlich heißt dann: vertraut, dazugehörend, Gesellschaft ist das Fremde, Bedrohliche.

Diese Unterscheidung wird heute nicht in dieser Radikalität aufrechterhalten. Gemeinschaft wird eher als Sonderform der Gesellschaft verstanden. Die Gemeinschaft des Dorfes, der Familie, der Nachbarschaft wird betont. Gemeinschaft und Gesellschaft sind nicht Antipoden, Gemeinschaften existieren in Gesellschaften.



In der modernen Soziologie streitet man weiter um die Begriffe, aber es gibt auch eine Lösung: Statt des traditionellen Gesellschaftsbegriffs spricht man von »sozialen Systemen«. Dann sind Gesellschaft, Gemeinschaft, Kultur und Zivilisation einfach unterschiedliche Formen sozialer Systeme. Im Buch werde ich weiter den Gesellschaftsbegriff verwenden. Das ist gewohnter und nicht so abstrakt.

